

**STIFTUNG FÜR SOZIALGESCHICHTE DES 20. JAHRHUNDERTS**  
Fritz-Gansberg-Str. 14 D-28213 Bremen • Fax: 0421 2235251  
E-Mail: AEbbinghaus@t-online.de info@stiftung-sozialgeschichte.de  
www.stiftung-sozialgeschichte.de

**„1968 und die Folgen“. Erste Hypothesen  
“1968 and the consequences”. First hypotheses**

**Deutsch/English**

1. Der Zeitkorridor sollte zwei Jahrzehnte, nämlich die sechziger und siebziger Jahre, umfassen. Denn der Aufbruch lag weltweit fast überall deutlich vor 1968 (beispielsweise Südafrika und USA 1960/61; Italien 1962/63; Kolumbien 1964; Westdeutschland und Westberlin 1964/65), und er ebte erst Ende der siebziger Jahre endgültig ab. Deshalb stellt „1968“ nur eine Chiffre dar.

2. „1968“ steht für die Sozialbewegungen, die vor allem von Jugendlichen und StudentInnen getragen wurden („trau keinem über 30“) und dennoch klassen- und schichtenübergreifend wirksam waren, weil sie sich durch eine spezifisch „jugendliche“ Mentalität, Kultur und Lebensweise auszeichneten. Gleichwohl konnten nur in seltenen Fällen – so in Italien und in einigen lateinamerikanischen Ländern – die klassenspezifischen Unterschiede politisch und konzeptionell überbrückt werden, während beispielsweise in den afro-amerikanischen Emanzipationsbewegungen die Kluft zwischen den College-Studenten und den armen Jugendlichen der Getto-Revoluten bestehen blieben. Die soziale Zusammensetzung dieser Sozialbewegungen variierte von Ort zu Ort und von Land zu Land, sie waren also durchaus heterogen. In vielen Fällen dominierten die heranwachsende Intelligenzschichten der Mittelklassen und des Bürgertums, aber es wäre verkürzt, die historische Analyse der jugendlichen Sozialbewegungen auf sie reduzieren zu wollen. Das soziale Profil dieser Bewegungen umfasste auch proletarische und subproletarische Jugendliche und wurde durch einen gemeinsamen antiautoritären Habitus der „Rock-, Punk- und Gammler“-Kultur getragen.

3. Diese Sozialbewegungen, die in einigen – insbesondere nicht europäischen – Ländern durchaus den Charakter von Sozialrevolten annahmen, waren ein internationales Phänomen und zunehmend auch international vernetzt. Sie reichten von den antikolonialen Befreiungsbewegungen der drei Kontinente über die Sozialbewegungen der Schwellenländer bis in die Metropolen des kapitalistischen Weltsystems. Innerhalb der Sphäre des Staatssozialismus blieben sie im Wesentlichen auf die CSSR und Jugoslawien sowie einige dissidente Parteiströmungen (Polen, DDR, Ungarn) beschränkt. Eine transnationale vergleichende historische Analyse dieser Sozialbewegungen und -revolten soll dieser Vielfalt Rechnung tragen. Wir wollen versuchen, diesen internationalen Forschungs- und Darstellungsansatz durch die Einbeziehung ausländischer Kolleginnen und Kollegen zu realisieren.

4. Diese Sozialbewegungen stießen jedoch bald an die Grenzen ihres basisdemokratisch orientierten Aufbruchs und auf repressive Gegenmaßnahmen. In der ersten Hälfte der 1970er Jahre bereiteten sie der griechischen Junta, dem Francismus sowie in Gestalt der Nelkenrevolution dem Salazar-Regime ein rasches Ende und führten in Chile zu einem neuen Aufbruch. Sie überschritten sich aber von Anfang an mit gesellschaftlich repressiven bis hin zu gegenrevolutionären Prozessen, die ihnen teilweise sogar voraus gingen: 1965 Militärputsch in Indonesien, 1967 Start der *Counter Intelligence*-Projekte gegen die afro-amerikanischen Organisationen und die *New Left* der USA sowie Militärputsch in Griechenland, 1968/69 Eskalation des Kolonialkriegs in den portugiesischen Kolonien, 1973 Militärputsch in Chile. Die oftmals extreme Härte dieser Gegenrevolutionen wurden von den Akteuren der Sozialbewegungen aufgrund ihrer weltweiten Vernetzung international wahrgenommen und verarbeitet. Als 1967 die afroamerikanischen Organisationen und die *Students for a Democratic Society* der USA in ihrem Widerstand gegen den Vietnamkrieg zur Desertion aus der U.S. Army aufriefen, fand dies weltweit Gehör und führte – auch aufgrund des praktischen Engagements für die Kriegsdienstverweigerer – international zu einer politischen Radikalisierung. Aus diesen Kontexten erklärt sich unter anderem, warum es in den Sozialbewegungen zu einer relativ breiten Akzeptanz von politischer Gewalt kam, aber auch wie sich die Distanzierung vieler bewaffneter Gruppen von ihren sozialen und mentalen Kontexten erklären lässt.

5. Ein wichtiger konzeptioneller Vorläufer und Begleiter der Sozialbewegungen war die internationale „New Left“, die die traditionelle und insbesondere kommunistische Linke seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre verlassen hatte. Sie trug wesentlich zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den autoritären und dogmatisch erstarrten Strukturen des osteuropäischen Staatssozialismus und der kommunistischen Parteien im Westen bei (England Ende der 1950er Jahre, Italien 1963). Im Ergebnis dieser Auseinandersetzungen entstanden neue Modelle und Konzepte gesellschaftlicher Emanzipation und Transformation des Kapitalismus. Sie wurden von Gruppen entwickelt, die entweder außerhalb dieser Traditionen agierten (unabhängige Linke, Operaisten, Sozialrevolutionäre und u.a. Anarchisten) oder Reformprogramme und Neuorientierungen in sozialistischen und kommunistischen Parteien umzusetzen versuchten („plurale Marxisten“, Intellektuelle von Althusser bis zu den Euro-Kommunisten und Trotzlisten reichende Strömungen und Gruppierungen). In der BRD zum Beispiel fanden sich diese Marxisten sowohl innerhalb wie außerhalb des Spektrums der DKP und SPD. Diese analytischen und konzeptionellen Anstrengungen um eine Erneuerung der sozialistischen Theorie erreichten teilweise hohes intellektuelles Niveau und prägten in den folgenden Jahrzehnten auch viele wissenschaftspolitische Diskurse. Sie sollen nicht traditionell-„dogmengeschichtlich“, sondern in den Kontexten der Sozialbewegungen der 1960er und 1970er Jahre thematisiert und untersucht werden, denn eine breite Schicht von Studierenden und Intellektuellen wirkte als „Akteure dieses Aufbruchs“ mit. Diese sozialistischen Theoriedebatten und Gesellschaftsentwürfe haben breit in die gesellschaftlichen Diskurse Eingang gefunden.

6. Ein zentrales Problem der historischen Analyse vom „1968“ ist der Umschlag der antiautoritären Sozialbewegungen seit Beginn der 1970er Jahre in teilweise autoritär und hierarchisch strukturierte Organisationen („K-Gruppen“, Maoismus), während sich andere Teile der Sozialbewegungen aus der Auseinandersetzung mit den politisch-ökonomischen Machtstrukturen zurückzogen und auf die Selbstgestaltung „alternativer“ Lebensbereiche sowie ökologisch orientierter „kleiner Gemeinschaften“ konzentrierten, und wieder andere Gruppen den sich abzeichnenden Niedergang mit paramilitärischen Strukturen und bewaffneter Gewalt beantworteten. Hinzu kam noch die zahlenmäßig große Gruppe derjenigen traditionellen Marxisten, die sich beispielsweise in der BRD in der DKP beziehungsweise im MSB (Marxistischer Studentenbund) organisiert hatten. Diese traditionellen Marxisten übten mit ihren Debatten und Gesellschaftskonzepten durchaus auch

in anderen europäischen Ländern einen gewissen Einfluss auf Sozialdemokraten und Gewerkschaften ausübten.

Diese inneren Dissoziations- und Polarisierungsprozesse prägten die Sozialbewegungen in den 1970er Jahren europaweit. Historiographisch sollen diese Entwicklungen gleichrangig und gleichgewichtig analysiert werden. Dies wäre ein anderer Blick auf „68“ als der gegenwärtig vorherrschende, der diese gesellschaftlichen und mentalen Kontexte ausblendet, um dann am Beispiel einiger bewaffneter Gruppen über die Sozialbewegungen insgesamt den Stab zu brechen. Zudem würde eine solch komplexe und vergleichende historische Analyse eine Wiederholung, gleich ob lediglich affirmativ oder kritisch, medien- und repressionspolitischer Konzepte, wie sie gegenwärtig häufig publiziert werden, vermeiden.

7. Zentral für das gesamte Projekt ist die Beantwortung der Frage, inwieweit und in welchen Bereichen die Sozialbewegungen einen andauernden sozialen und mentalen Umbruch bewirkt haben.

Dies gilt erstens für die Frauenbewegung, der es gelang, die in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Alltags verankerte Benachteiligung und Unterdrückung von Frauen gesellschaftlich bewusst zu machen und das Geschlechterverhältnis ein Stück weit zu egalisieren. Wahrscheinlich hat die Frauenbewegung am intensivsten zu jenen gesellschaftlichen Veränderungen beigetragen, die in Folge von „1968“ zu einer nicht umkehrbaren gesellschaftlichen Zäsur führten.

In diesen Kontext gehört auch die Kinderladenbewegung und die breite Debatte um eine antiautoritäre Erziehung. Auch diese soziale Bewegung hat nachhaltig in die Gesellschaft hinein gewirkt und Einstellungen wie Verhaltensweisen Kindern gegenüber verändert.

Ähnliche Anstöße sind zweitens von der Ökologiebewegung ausgegangen. Sie integrierte wichtige Vorläuferinitiativen und entwickelte sich seit Mitte der 1970er Jahre zu einer bedeutsamen Massenbewegung, die insbesondere die technokratische Fortschrittsutopie des Nuklearsektors kritisch hinterfragte. Im Kontext dieser sozialen Bewegungen entstanden wichtige theoretische Debatten und Gesellschaftskonzepte, die auch heute noch – trotz einer weitgehenden politischen Integration über die Grünen Parteien – nachwirken und zu erheblichen Modifikationen in den gesellschaftlichen Beziehungen zur Umwelt geführt haben.

Als dritte Bewegung wären die in vielen Ländern existierenden Bemühungen um eine Humanisierung und Ent-Institutionalisierung der Psychiatrie zu nennen. Ihre historische Rekonstruktion könnte wichtige Einsichten in die Sozialpsychologie des sozialen Umbruchs der 1960er und 1970er Jahre vermitteln, in denen es auch um eine möglichst herrschaftsferne „Normalisierung“ abweichender psychischer, „anomaler“ Verwaltungsweisen ging. Ausblickend wird sicher zu reflektieren sein, welche Folgen die Auflösung der zentralisierten und gettoisierten Groß-Psychiatrie mit sich brachte und ob sie als Teil einer umfassenden sozialen Dezentralisierung und Individualisierung nicht längst wieder von den Mikrostrukturen der Macht eingeholt worden ist.

Ohne eine Analyse des Verhältnisses der Generationen zueinander ist es insbesondere in Deutschland nicht möglich, die Sozialpsychologie des sozialen Umbruchs der 1960er und 1970er Jahre zu verstehen. Ein wesentliches Motiv, sich politisch zu engagieren, war die Auseinandersetzung mit der Zeit des Faschismus und der älteren Generationen, die in der Frage gipfelte: Was habt ihr damals getan? Die emotionale Distanzierung zu der Kriegsgeneration bestimmte ganz wesentlich den Wunsch, anders als diese stumme und verstummte Generation sein und leben zu wollen. Es war der Anfang einer breiten, auch historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und damit ebenfalls der Beginn einer mentalen Zäsur. Der historisch vergleichende Ansatz dieses Projekts wird klären helfen, inwieweit diese Fragestellungen typisch für die deutsche Jugendlichen und Studierenden waren und inwieweit sich die Mentalitäten in anderen Ländern davon unterschieden.

8. Dagegen sind die Auswirkungen der Sozialbewegungen auf den sozioökonomischen Zyklus strittig. Zwar waren sie Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre nicht ohne Einfluss auf den Bereich der Produktion und haben die tayloristische Betriebsverfassung in Frage gestellt. Nicht zuletzt wurden in Folge der Proteste und Streiks insbesondere der jugendlichen und der Migrationsarbeiter neue, flexiblere und dezentralisierte Produktionsverfahren entwickelt: Die „fordistischen“ Produktions- und Reproduktionsverfahren wurden von den „postfordistischen“ abgelöst. Insofern stellt sich die Frage, welchen Einfluss die Sozialbewegungen auf die Transformation der sozialstaatlich garantierten zu den inzwischen weitgehend durchgesetzten sozial ungesicherten und prekären Arbeitsverhältnissen hatte, und inwieweit in diesem Prozess das aus den Sozialbewegungen hervorgegangene Bedürfnis nach individueller Zeitsouveränität und selbstbestimmter Lebensplanung genutzt wurde.

In der Auseinandersetzung mit den in Punkt 7 und 8 entwickelten Hypothesen ergibt sich schließlich die Frage, inwieweit die Sozialbewegungen der 1960er und 1970er Jahre auch zur Modernisierung der kapitalistischen Gesellschaft beigetragen haben. Die Ergebnisse der zu dieser Problematik bereits vorliegenden Untersuchungen sind durchaus kontrovers (vgl. beispielsweise Arthur Marwick, „The Sixties“) und sollen neu zur Debatte gestellt werden.

9. Die Sozialbewegungen „1968“ haben ein extrem polarisiertes Spektrum von Gewinnern und Verlierern hervorgebracht. Aus der Krise von 1978/79 haben einige Gruppierungen den Weg des sozialen Aufstiegs eingeschlagen und sich in das gesellschaftlich-politische Establishment zu integrieren verstanden. Bezogen auf Deutschland haben sie sich als „68er Elite“ sogar zeitweilig eine bestimmte kulturelle Deutungshoheit erworben, mit der sie auch ihre Regierungsbeteiligung legitimiert haben. Ihnen stehen viele Verlierer gegenüber, die beruflich (Berufsverbote), sozial und psychisch unter die Räder gerieten. Die zwischen diesen beiden Polen stehende Schicht derjenigen, die sich nur partiell arrangierte und weiterhin für eine gesellschaftsemanzipatorische Perspektive eintrat, scheint hingegen schmal, so dass „1968“ zur Chiffre werden konnte und durch kein soziales Gedächtnis unterlegt ist.

## **“1968 and the consequences”**

### **First hypotheses**

1. The time corridor should enclose two decades, namely the sixties and seventies years. Since the emergence lay worldwide almost everywhere clearly before 1968 (for example: South Africa and the USA in 1960/61; Italy in 1962/63; Colombia in 1964; West Germany and Berlin-West in 1964/65), and finally it faded away (died down) only in the end of the seventies years. Therefore, “1968” represents only a cipher.

2. „1968“ stands for the social movements which were supported, above all, by youngsters and students („trust to nobody more than 30“) and nevertheless they were class-covering and reaching large sections of the population because they distinguished themselves by a specifically “youthful” mentality, culture and life-style. Anyhow the differences specific for classes could be bridged politically and conceptually only in rare cases – thus in Italy and in

some Latin-American countries –, while, for example, in the afro American emancipation movements the gap between the college students and the poor youngster of the ghetto revolts continued (remained). The social composition of these social movements varied from place to place and from country to country, they were absolutely heterogeneous. In many cases the adolescent intelligence of the middle classes and the bourgeoisie dominated, but it would be shortened to reduce the historical analysis of the youthful social movements to them. The social profile of these movements also enclosed proletarian and subproletarian youngsters and was supported by a common antiauthoritarian disposition of the “rock, punk and beatnik“ culture.

3. These social movements which in some – in particular not European – countries took on the character of social revolts were an international phenomenon and increasingly became also internationally. They reached from the anti-colonial liberation movements of the three continents about the social movements of the threshold countries till the metropolises of the capitalistic world system. In the main within the sphere of the state socialism they remained limited on the CSSR and Yugoslavia as well as some dissident party currents (Poland, the GDR, Hungary). A trans-national comparative historical analysis of these social movements and social revolts should take into account this variety. We want to try to realise this international research and project by cooperation with foreign colleagues.

4. Nevertheless, these social movements soon came up on limiting factors of their basis-democratically oriented emergence and of repressive countermeasures. In the first half of the 1970s they put an end to the Greek junta, to the Francismus and in the form of the “carnation revolution” to the Salazar regime and in Chile they led to a new emergence. However, from the beginning they overlapped with socially repressive up to counterrevolutionary processes which sometimes went them ahead: In 1965 there was a military putsch in Indonesia; in 1967 was the beginning of the counters Intelligence projects against the afro American organisations and the New Left of the USA as well as the military putsch in Greece; in 1968/69 the colonial war escalates in the Portuguese colonies; in 1973 was the military putsch in Chile. The often extreme hardness of these counterrevolutions were worldwide perceived by the actors of the social movements which interlinked internationally. When in 1967 the afro-american organisations and the Students for a Democratic Society in the USA called upon their resistance against the Vietnam war to desert from the U.S.Army, this found worldwide support. This practical engagement for the conscientious objectors led

internationally to a political radicalization. These contexts may explain on the one hand, why at that time the social movements accept political violence relative broadly, and on the other hand, why so many armed groups denied their social and mental backgrounds.

5. An important conceptual precursor of the social movements was the international "New Left" which had abandoned the traditional and in particular the communist leftists since the second half of the fifties. They substantially contributed to a critical discussion about the authoritarian and dogmatic structures of the state socialism in east europe and the communist parties in the west (England in the end of the 1950s, Italy in 1963). In the result of these discussions new models and concepts of social emancipation and transformation of capitalism were created. They were developed by groups which operated either beyond these traditions (independent leftists, "operaists", social revolutionaries and anarchists) or tried to introduce reform programs and re-orientations in socialist and communist parties („plural Marxists“, intellectual followers of Althusser up to the euro-communists and Trotskyists). For example in the FRG these Marxists were found outside and inside the spectrum of the German Communist Party (DKP) and Socialdemocratic Party of Germany (SPD). These analytic and conceptual strains to a renew the socialist theory partly reached a high intellectual level and influenced also many science-political discourses in the following decades. They should not discussed traditionally like dogmas, but they should be examined in the contexts of the social movements of the 1960s and 1970s. Because a lot of students and intellectuals initiated this emergence. These debates about socialist theories and structures of society broadly influenced the social discourses.

6. A central problem of the historical analysis of „1968“ is since beginning of the 1970s the change of the antiauthoritarian social movements into organisations which were extreme hierarchically structured (communist and maoist groups). In the same time other parts of the social movements withdrew themselves from discussions about political-economic social structures. They concentrated themselves upon "alternative" lifestyle as well as ecological "small communities“. And other groups answered the decline of the social movements with paramilitary structures and armed power. Finally there was the group of the traditional Marxists who influenced with their debates and concepts social democratic parties and trade unions in many European countries.

These internal processes of dissociation and polarisation shaped the social movements in the 1970s throughout Europe. Historiographically these developments should be analyzed



balancedly and equally. The result would be another interpretation of "68" than the present publications which very often neglect the social and mental origins condemning the social movements in total by referring only the armed groups. Besides, such a comparative historical analysis would avoid presenting only the political concepts of the media or apparatus of state at that time, same if affirmatively or critically.

7. For the whole project most important is answering the questions, to what extent and in which social sectors the social movements have caused a constant social and mental influence.

Firstly there must be mentioned the women's movement which succeeded in making aware disadvantage and suppression of women in many areas of the social everyday life and in equalling the gender relation. The women's movement has probably contributed most intensely to those social changes which led as a result of „1968“ to a not reversible social change. In this context also belong the movement of play-groups (Kinderladenbewegung) and the wide debate about an antiauthoritarian education. This social movement too has influenced with lasting effect the whole society and has changed attitudes and behaviour patterns towards children.

Secondly similar impulses have gone out from the ecology movement. It integrated important precursor's initiatives and became since middle of the 1970s an important mass movement which in particular analysed critically the utopia of technocratic progress in the nuclear sector. In the context of these social movement interesting theoretical debates and social concepts were developed. Those debates have a lasting effect until today and led to considerable modifications in the social relations to the environment – in spite of the wide political integration of the green parties.

Thirdly must be named the efforts towards a humanisation and de-institutionalizing of the psychiatry in many countries Their historical reconstruction could get deep understanding into the social psychology of the social movements of the 1960s and 1970s. At that time there were critical debates about their meaning of “normal” and "anormal" behaviour. Looking back it should be reflected which consequences have had the dissolving of the centralised and ghetto-psychiatry. It should be discussed whether this development nowadays is a part of a wide social decentralisation and individuation by the microstructures of the social power.

In particular in Germany it is not possible to understand the social psychology of the social movements in the 1960s and 1970s without analysing the relations of the generations to each other. An essential motive for political engagement were the discussions about the time of the fascism and the political behaviour of elder generations which culminated in the question: What have you done at that time? The emotional distance to the generation of second world War was determined quite substantially from the wish to want to live differently than this dumb and mute generation. It was the beginning of a wide and also historical reappraisal of the Nazi-crimes. This was the beginning of a mental break in Germany-West. This historically comparing project will help us to understand, to what extent these questions were typically for the German youngsters and students and to what extent they differed from other countries.

8. The consequences of the social movements referring to the socioeconomic cycle are controversial. Indeed, in the end of 1960s and in the beginning of the 1970s they influenced the area of production in particular the taylorist fabric. At least new, more adaptable and decentralised production procedures were developed as a result of the protests and strikes in particular of the young and the migration workers: The "Fordist"-production and reproductive procedures were replaced from "post-Fordist" ones. In this respect it should be discussed if the social movements transformed the welfare state and encouraged new, very often precarious employer-employee relationships. It should be also analysed if the need for individual time sovereignty and self-determined life planning – a consequence of the social movements – was used by changing the production processes.

Discussing the question of point 7 and 8, we may ask us to what extent the social movements of the 1960s and 1970s have contributed to the modernisation of the capitalistic society. The results of the research to these problems are absolutely controversial (cf., for example, Arthur Marwick, "The Sixties") and should be debated again.

9. The social movements „1968“ have produced an extremely polarised spectrum of winners and losers. After the crisis of 1978/79 some groups have pursued the way of the social rise and integrated themselves into the social-political establishment. In Germany the self-appointed élite of “1968” temporarily claimed for themselves the cultural interpretation also to legitimise their government participation. They face many losers who fell under bad ways professionally (occupational bans), socially and psychically. However, the group was small

standing between these both extremes: they only partially came to a social arrangement and engaged for a social emancipation furthermore. Therefore „1968“ is only a cipher and not founded by social memory.